

Wenn es Winter wird

Christian Morgenstern (1871 - 1914)

Der See hat eine Haut bekommen,
so daß man fast drauf gehen kann,
und kommt ein großer Fisch geschwommen,
so stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher - titscher - titscher - dirr...
Heißa, du lustiger Kieselstein!

Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwäblein fliegen -
doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
und schau'n durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen;
doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgeh'n können und den Stein wieder holen.



Foto: Susanne Coburger-Schlu mit freundlicher Genehmigung

Analysebeispiel

Form:

Drei jambische Quartette in Kreuzreim, eingeschlossenem Reim und wieder Kreuzreim. Die vierte Strophe besteht aus drei Paarreimen, die fünfte und letzte Strophe ist eine Terzine.

Rhythmus:

Die Zeilen stehen meistens im vierhebigen Jambus, weiblich und männlich abwechselnd. Eine Ausnahme ist die letzte Zeile der dritten Strophe, dort werden fünf Hebungen geschrieben und dadurch ein Stolperrythmus erzeugt. Die Terzine am Ende schließt mit dem Grundrythmus.

Inhalt:

Das Gedicht beschreibt die dünne Eisdecke eines Sees, die einen Kieselstein trägt, aber noch keinen Menschen. Der Wurf des Steines wird beschrieben und die Reaktion der Fische, die ihn für Futter halten. Der Schluss macht Hoffnung, dass das Eis demnächst begehbar sein wird.